

RAFAL WNUK

DER NKVD IM EINSATZ GEGEN DEN POLNISCHEN UNTERGRUND

Die polnische Untergrundbewegung in den von der Sowjetunion besetzten Ostgebieten der Zweiten Polnischen Republik bildete sich ab Ende September 1939, ein Teil ihrer Strukturen überdauerte bis zum deutschen Angriff auf die Sowjetunion 1941. Die Territorialstrukturen des NKVD¹ in den besetzten Gebieten entstanden formell Anfang Februar 1941. Die Verwaltungsbezirks-, Stadt- und Kreisämter des NKVD für Westweißrussland rief Lavrentij Berija mit einem Befehl vom 2. November 1939 ins Leben, für die West-Ukraine tat er dies am 6. November 1939. In der Praxis sanktionierte er jedoch nur die bereits bestehende Situation, beziehungsweise ordnete er sie. Denn die NKVD-Ämter waren bereits mit dem Einmarsch der Roten Armee in Polen durch operative Gruppen des NKVD eingerichtet worden. 1939 wurden insgesamt 2.758 Beamte in die NKVD-Ämter Westweißrusslands und der West-Ukraine berufen, die in der überwiegenden Mehrheit aus der Weißrussischen (BSSR) und der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik (USSR) abkommandiert worden waren.²

Parallel zu den Befehlen zum Aufbau der NKVD-Territorialämter ordnete Berija an, eine dem NKVD unterstehende Arbeiter- und Bauernmiliz (*Raboče-Krest'janskaja Milicija*, RKM) zu gründen. Die meisten ihrer Mitglieder rekrutierten sich aus der ortsansässigen Bevölkerung, wobei die

¹ Die in Titel und Text verwendete Abkürzung NKVD (*Narodnyj Komissariat Vnutrennich Del* – Volkskommissariat des Innern [der UdSSR]) bedarf zunächst der Erläuterung: Zwischen 1939 und 1941 wurde der sowjetische Sicherheitsapparat umstrukturiert. Am 3.5.1941 wurde vom NKVD die Hauptverwaltung für Staatssicherheit (GUGB) abgetrennt, die später in eine selbständige Einrichtung umgewandelt wurde, das Volkskommissariat für Staatssicherheit (NKGB). Theoretisch wäre somit für die Zeit von September 1939 bis Februar 1941 das Kürzel NKVD zu verwenden und für die spätere Phase die Abkürzung NKVD-NKGB. Zwecks besserer Lesbarkeit des Textes habe ich auf diese Unterscheidung verzichtet und verwende die Abkürzung NKVD zur Bezeichnung des sowjetischen Sicherheitsapparates während der gesamten sogenannten ersten sowjetischen Besatzung.

² ALBIN GŁOWACKI, *Sowieci wobec Polaków na Ziemiach Wschodnich II Rzeczypospolitej. 1939–1941*, Łódź 1997, S. 266 f.

wichtigsten Posten von Milizionären besetzt wurden, die man ebenfalls aus dem Osten schickte. Die RKM spielte die Rolle einer Ordnungskraft zur Kriminalitätsbekämpfung, zugleich unterstützte sie den Terror des NKVD gegen vermeintliche und tatsächliche „Klassenfeinde“.

Eines der Ziele, gegen die sich die Aktivitäten des NKVD richteten, waren die in den Ostgebieten der Zweiten Polnischen Republik praktisch seit dem 17. September 1939 entstandenen polnischen Untergrundorganisationen. Dabei ist hervorzuheben, dass die Konsolidierung des Untergrunds unter der sowjetischen Besatzung im Rahmen des Verbandes für den bewaffneten Kampf (*Związek Walki Zbrojnej Armii Krajowej*, ZWZ-AK) sehr schnell erfolgte, wesentlich schneller als in Zentralpolen. Es gab dabei jedoch erhebliche regionale Unterschiede, was Quantität und Qualität betrifft. So werden im Gebiet Lemberg die Kräfte des ZWZ-1, die die Woiwodschaften Lemberg (Bezirke Lemberg und Borysław), Stanisław (Bezirk Stanisław), Tarnopol (Bezirk Tarnopol) und Wolhynien (Bezirk Wolhynien) umfassten, für März 1940 auf 10.000 bis 15.000 geschätzt, während der ZWZ-2 nur 1.000 bis 2.000 Mitglieder zählte. Der ZWZ-1 war folglich von Anfang an als Massenorganisation angelegt.

In der in ungeheurem Tempo entstehenden und sich dynamisch entwickelnden Untergrundorganisation war es unmöglich, die Strukturen ausreichend zu tarnen. Der ZWZ-2 wurde mit etwas größerer Vorsicht gebildet, obwohl es auch unter seinen Führern Anhänger einer schnellen Rekrutierung gab. Die Strukturen des ZWZ-2 entstanden auf dem Gebiet der Woiwodschaften Lemberg und Wolhynien. Beide ZWZ-AK-Organisationen konzentrierten sich auf den Aufbau von Strukturen und betrieben Propaganda und Aufklärung, führten jedoch keinen bewaffneten Kampf. Der ZWZ-AK in Galizien und Wolhynien war vor allem in den Städten vertreten, seine Mitglieder schlossen sich in der Regel nach politischen und sozialen Kriterien zusammen, seltener nach Berufsgruppen. Die zahlenmäßig stärkste Organisation mit 8.000 bis 10.000 Mitgliedern war die der Woiwodschaft Lemberg.

Das Gebiet Białystok des ZWZ-AK bestand theoretisch aus den Bezirken Białystok, Nowogródek und Polesien. In der Praxis hatte die ZWZ-AK-Führung des Gebiets Białystok ausschließlich mit dem Bezirk Białystok des ZWZ-AK Verbindung, der etwa 4.000 Mitglieder zählte. Diese Organisation war ländlich geprägt, ihre kleinste Zelle war ein Trupp, der für ein oder mehrere Dörfer zuständig war. Das Netz gründete also auf familiären und nachbarschaftlichen Bindungen. Seit dem Beginn des Frühjahrs 1940 operierten dort Partisanengruppen, die sowjetische Nachrichtendienstmitarbeiter und kommunistische Aktivisten liquidierten. Die bewaffneten Aktionen wurden in unterschiedlicher Intensität bis zum Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges fortgesetzt. Der ZWZ-AK hatte im Gebiet

Nowogródek, in Polesien und in dem von den Sowjets besetzten Teil des Gebiets Wilna Inselcharakter. Die dortigen Strukturen umfassten zwischen mehreren hundert und 1.000 bis 2.000 Mitglieder. Die relative Schwäche des ZWZ-AK schuf Raum für lokale Organisationen, die keine Verbindung zum gesamtpolnischen Untergrund hatten.

Die im von den Litauern besetzten Wilna und in der Region Wilna aufgebaute Untergrundbewegung ähnelte in vielerlei Hinsicht dem ZWZ-1 in Lemberg. In ihre Struktur eingegliedert waren große militärische Formationen, die an die Tradition der dort stationierten Regimenter der polnischen Armee anknüpften und von den verschiedensten gesellschaftlichen und politischen Milieus unterstützt wurden. In Wilna wurde jedoch eine Spaltung – wie in Lemberg – in Anhänger und Nichtanhänger der *Sanacja*³ vermieden. Die litauische Besatzung, die wesentlich milder war als die sowjetische, gab dem Untergrund Zeit, Erfahrungen zu sammeln und die Strukturen zu festigen. Schließlich nahm die Rote Armee, als sie im Juni 1940 in Litauen einmarschierte, auch die Region Wilna ein, in der eine etwa 4.000 Mitglieder starke ZWZ-AK-Organisation operierte.

In den Ostgebieten der Zweiten Polnischen Republik gab es neben dem ZWZ-AK auch eine Reihe lokaler Organisationen, die insgesamt bis zu 5.000 Mitglieder zählten. In den Jahren 1939 bis 1941 waren im polnischen Untergrund in den Ostgebieten 25.000 bis 30.000 Menschen aktiv, von diesen etwa 80 % im „Dienst für den Sieg Polens“ (*Służba Zwycięstwu Polski*, SZP) und im ZWZ-AK. Die überwiegende Mehrheit von ihnen schloss sich den konspirativen Organisationen zwischen September 1939 und April 1940 an. Von Frühjahr 1940 bis Juni 1941 nahm deren Mitgliederstärke systematisch ab, am Vortag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion waren nur noch etwa 3.000 bis 5.000 Menschen im Untergrund aktiv. Diese starke Schwächung der Untergrundbewegung war das Ergebnis der Aktivitäten des sowjetischen Sicherheitsapparates, die sich grob gesagt in drei Kategorien unterscheiden lassen: Präventivmaßnahmen, Zerschlagung und die Übernahme der Kontrolle.

Präventivmaßnahmen

Unter Präventivmaßnahmen ist das Vorgehen der sowjetischen Behörden zu verstehen, das darauf abzielte, jeglichen Widerstand von vornherein zu verhindern. Am 15. September 1939, zwei Tage vor dem Angriff auf Polen, ordnete Berija die Gründung von operativen NKVD-Gruppen an, denen er unter anderem befahl:

³ Bezeichnung für das Regierungslager Józef Piłsudskis 1926–1939 (Anm. d. Hg.).

„Sogleich alle staatlichen Archive unter Kontrolle bringen, an allererster Stelle die Archive der Gendarmerie und der Abteilung II des Generalstabes [...]. Um feindliche Aktivitäten unmöglich zu machen, Personen, die größere Bauernhöfe besitzen, Aristokraten, Gutsbesitzer und Kapitalisten festnehmen. [...] Die reaktionärsten Vertreter der staatlichen Verwaltung (die Kommandanten der Polizei, der Gendarmerie, des Grenzschutzkorps [*Korpus Ochrony Pogranicza* – KOP], der Abteilung II des Generalstabes), die Woiwoden und ihre engsten Mitarbeiter, die Führer der konterrevolutionären Parteien – der PPS, der Polnischen Sozialistischen Partei [*Polska Partia Socjalistyczna*], der nationalistischen Nationalen Partei (die ehemalige Nationaldemokratische Partei), der Partei der Arbeit, der Christlich-Demokratischen Partei, des ONR [*Obóz Narodowo-Radykalny* – Nationalradikales Lager] [zu] verhaften.“⁴

Des Weiteren befahl Berija, die ukrainischen und weißrussischen Führer sowie die Anführer „weißgardistischer“ Organisationen zu verhaften. Bis zum 22. Oktober 1939 (also im Verlauf eines Monats und fünf Tagen seit dem Einmarsch der Roten Armee) wurden nach offiziellen Angaben 4.315 Bürger der Zweiten Polnischen Republik verhaftet.⁵

In den ersten Monaten der Besatzung wurde die große Mehrheit der festgenommenen Personen nicht wegen „Anzeichen feindlicher Tätigkeit“, sondern aufgrund der vor dem Krieg ausgeübten Funktion oder wegen ihrer Zugehörigkeit zur falschen „Klasse“ verhaftet. Berija befahl, sie als „potentiell feindliche Elemente“ aus der Gesellschaft auszuschließen.

Präventiven Charakter hatten auch die vier Deportationswellen aus den von der Sowjetunion annektierten Gebieten. Insgesamt wurden 330.000 bis 340.000 Bürger der Zweiten Polnischen Republik ins Innere der UdSSR deportiert: zumeist polnische Bewohner der Ostgebiete, die zweitstärkste Gruppe waren Juden, in ihrer überwältigenden Mehrheit Flüchtlinge aus den von den Deutschen besetzten Gebieten, und gut 10 % waren Ukrainer und Weißrussen.⁶

⁴ Direktive des Volkskommissars für innere Angelegenheiten der UdSSR L. Berija über die Aufgaben der operativen NKVD-Gruppen beim Einmarsch der Sowjetarmee in die West-Ukraine und Westweißrussland, 15.9.1939, in: Radjan'ski orhany deržavnoi bezpeky u 1939 – červni 1941 r. Dokumenty HDA SB Ukraïny, hg. v. VASYL' M. DANYLENKO, Kyïv 2009, S. 47.

⁵ GŁOWACKI, Sowieci, S. 293.

⁶ Im Februar 1940 wurden 139.000-141.000 Personen deportiert, davon waren 81,7 % Polen, 8,8 % Ukrainer, 8,1 % Weißrussen, 1,4 % Angehörige anderer Nationalitäten. Im April 1940 wurden ungefähr 61.000 Personen deportiert. Im Juni 1940 waren es 80.653 Personen, 84,6 % von ihnen waren Juden, 11 % Polen, 2,3 % Ukrainer, 0,2 % Weißrussen. 1941 wurden 34.000-44.000 Bürger der Zweiten Polnischen Republik deportiert; MAŁGORZATA GIŻEJSKA, Deportacje obywateli polskich z ziem północno-wschodnich II Rzeczypospolitej w latach 1939–1941, in: Studia z Dziejów Okupacji Sowieckiej (1939–1941). Obywatele polscy na kresach północno-wschodnich II Rzeczypospolitej pod okupacją

Die zweifellos brutalste „Präventivmaßnahme“ war die Ermordung von 14.700 verhafteten Offizieren und Unteroffizieren der polnischen Armee und ungefähr 7.000 Zivilisten und Polizisten, als Ergebnis der sogenannten „Katyń-Entscheidung“ vom 5. März 1940. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme begründete Berija damit, dass die Ermordeten seiner Meinung nach „erklärte und unverbesserliche Feinde der Sowjetmacht“ seien.⁷ Alle diese Repressionen richteten sich gegen jene Kreise, die die Basis für mögliche antisowjetische Aktivitäten bildeten, dazu zählte auch die polnische Untergrundbewegung. Es muss jedoch ausdrücklich betont werden, dass diese Menschen nicht verhaftet, deportiert und ermordet wurden, weil sie tatsächlich eine Tat begangen oder zumindest geplant hatten, sondern weil die sowjetischen Entscheidungsträger sie verdächtigten, sie könnten in unbestimmter Zukunft eine solche begehen. Die Anwendung des Grundsatzes der Kollektivhaftung gegenüber den gesellschaftlichen, politischen und finanziellen Eliten der Zweiten Polnischen Republik führte zweifellos zu einer ernsthaften Schwächung jener Milieus, auf die die polnische Untergrundbewegung sich stützte.

Präventiven Charakter hatte auch die Abriegelung der Grenze zwischen der UdSSR und den ins Dritte Reich eingegliederten beziehungsweise vom Dritten Reich besetzten Gebieten. Die Direktive des stellvertretenden Volkskommissars des Inneren Ivan Maslennikov wies die Grenztruppen des NKVD des Weißrussischen Militärbezirks und des Kiever Militärbezirks an, „den Schutz der neu errichteten Staatsgrenze zu gewährleisten, ein strenges Regime in der Grenzzone einzuführen und Grenzverletzungen durch Agenten, Diversanten und Banditen entschieden zu unterbinden“.⁸ Im Sprachgebrauch der sowjetischen Dienste bestand der polnische Untergrund – wie auch andere in sowjetisch besetzten Gebieten aktive Untergrundbewegungen – aus „Agenten, Diversanten und Banditen“. Und tatsächlich wurden durch die strengen Grenzkontrollen, die Kurierverbindungen zwi-

sowiecką w latach 1939–1941, hg. v. TOMASZ STRZEMBOSZ, Warszawa 1977, S. 89–96; SŁAWOMIR KALBARCZYK, Zbrodnie sowieckie na obywatelach polskich w okresie wrzesień 1939 – sierpień 1941. Próba oceny skali zjawiska oraz szacunku strat ludzkich, in: Pamięć i Sprawiedliwość 39 (1996), S. 13–35; ALEKSANDER GURJANOW, Cztery deportacje, in: Karta 12 (1994), S. 114–136, hier S. 125.

⁷ SŁAWOMIR KALBARCZYK, Sowietkie represje wobec Polaków i obywateli polskich w latach 1939–1956, in: Europa nieprowincjonalna. Przemiany na ziemiach wschodnich dawnej Rzeczypospolitej (Białoruś Litwa Łotwa Ukraina wschodnie pogranicze III Rzeczypospolitej Polskiej) w latach 1772–1999, hg. v. KRZYSZTOF JASIEWICZ, Warszawa 1999, S. 972–978.

⁸ Direktive des Volkskommissars für innere Angelegenheiten der UdSSR Berija über die Aufgaben der operativen NKVD-Gruppen, Direktive des stellvertretenden Volkskommissars für innere Angelegenheiten der UdSSR Ivan Maslennikov über die Sicherung der neuen Staatsgrenzen der UdSSR, in: Radjan'ski orhany, hg. v. DANYLENKO, S. 68.

schen dem sowjetischen und dem deutschen Besatzungsgebiet sowie die Nachrichtenwege zwischen dem sowjetischen Besatzungsgebiet und den Verbindungsstellen in Rumänien, Ungarn und Schweden zunächst außerordentlich erschwert und schließlich ganz gekappt.

Die Abriegelung der Grenze war auch ein empfindlicher Schlag für die „verbrannten“ Mitglieder der Untergrundorganisationen, die einer Verhaftung entgehen wollten und daher versuchten, über die grüne Grenze die Sowjetunion zu verlassen. Dabei ging es weniger um die Unterbindung konspirativer Tätigkeit als vielmehr um deren Liquidierung.

Zerschlagung

Trotz der oben beschriebenen Präventivmaßnahmen entstand auf dem gesamten Territorium der sowjetisch besetzten Ostgebiete eine polnische Untergrundbewegung. Ihre Zerschlagung hatte in den Jahren 1939 bis 1941 für den sowjetischen Sicherheitsapparat oberste Priorität. NKVD-Beamte begannen gleich nach dem Einmarsch auf polnisches Gebiet ein umfangreiches Netz von Geheimdienstmitarbeitern aufzubauen. Die durch Geheimdienstmethoden gewonnenen Informationen führten oft zur Enttarnung von Untergrundgruppen. Auf diese Weise erhielt man zum Beispiel die ersten Informationen über den Führer des polnischen Untergrundes in Lemberg, General Marian Januszajtis. Bereits am 3. Oktober 1939, zwei Wochen nach der Einnahme von Lemberg, benachrichtigten der stellvertretende Volkskommissar des Inneren der UdSSR Vsevolod Merkulov und der Volkskommissar des Inneren der USSR Ivan Serov Berija, „dass aus mitgehörten Gesprächen auf der Straße hervorgeht, dass in Lemberg eine Organisation existiert, die bewaffnete Aktionen vorbereitet, und dass diese vom ehemaligen General der polnischen Armee Januszajtis, einem aktiven Mitglied der ‚Nationaldemokraten‘ geführt wird.“⁹

Aufgrund dieses Berichts wurden intensive Fahndungsmaßnahmen nach General Januszajtis eingeleitet, der damals unter dem falschen Namen Jan Krużygłowski in Lemberg lebte. Es ist nicht bekannt, wie dicht das Netz der NKVD-Spitzel war, doch weisen zahlreiche Einträge in den NKVD-Dokumenten, in denen davon die Rede ist, dass Maßnahmen aufgrund von „Geheimdienstberichten“ ergriffen wurden, darauf hin, dass die geheimen Mitarbeiter eine wichtige Informationsquelle über den polnischen Unter-

⁹ Mitteilung des stellvertretenden Volkskommissars für innere Angelegenheiten der UdSSR Merkulov und des Volkskommissars für innere Angelegenheiten der USSR I. Serov an den Volkskommissar für innere Angelegenheiten der UdSSR Berija über die geheimdienstliche Ermittlungsarbeit in der Stadt Lemberg, 3.10.1939, in: ebd., S. 214.

grund darstellten. Ihre Meldungen führten oft zu groß angelegten Verhaftungsaktionen.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass der NKVD darum bemüht war, Verhaftungen möglichst diskret vorzunehmen. So wurde zum Beispiel ein Verdächtiger unter dem Vorwand, ungenaue Angaben in seinen Ausweispapieren zu klären, zu einer staatlichen Institution einbestellt, die nichts mit dem NKVD zu tun hatte, und die Verhaftung wurde dann ohne viel Aufhebens in einem Nebenraum vorgenommen. Wurde jemand zuhause verhaftet, versuchte man dies spät nachts oder früh morgens vor Sonnenaufgang zu tun, wenn die Wahrscheinlichkeit am größten war, dass die Nachbarn schliefen und nichts bemerkten. Dank dieses Vorgehens war die Chance, dass die in Freiheit befindlichen Mitglieder des Untergrundes sofort von der Verhaftung ihres Kameraden erfuhren, minimal. Es konnte demnach kein Alarm geschlagen und keine Maßnahmen ergriffen werden, die verhinderten, dass weitere Konspiranten „aufflogen“.

Während Personen, die unter dem Vorwurf der Spekulation, der Steuerrückziehung oder der Zugehörigkeit zu einer „falschen“ gesellschaftlichen Gruppe verhaftet wurden, manchmal viele Tage auf ihr erstes Verhör warten mussten, wurden der Mitgliedschaft in Untergrundorganisationen Verdächtige sofort einer intensiven Befragung unterzogen. Es galt, vom Delinquenten möglichst schnell belastende Aussagen zu erhalten, die weitere Verhaftungen ermöglichten, bevor sich die noch in Freiheit befindlichen Untergrundaktivisten der ihnen drohenden Gefahr bewusst wurden.

Die Auswertung von Ermittlungsakten und Memoiren zeigt, dass das erste Verhör in der Regel relativ ruhig und gesittet verlief. Man teilte dem Festgenommenen mit, dass nur „schonungslose Offenheit“ und die Zusammenarbeit mit dem NKVD ihn retten können. Der Vernehmende versuchte den Eindruck zu vermitteln, er kenne bereits die wesentlichen Fakten, die von der Schuld des Festgenommenen zeugten, und dieser müsse nur bestätigen und eventuell präzisieren, was man bereits wisse. Zeigte der Festgenommene in dieser Phase Kooperationsbereitschaft, folgten weitere Verhöre, in denen er beweisen musste, dass seine früheren Aussagen „ehrlich“ und eventuelle Unstimmigkeiten oder Auslassungen keine Täuschungsversuche gewesen waren. Ausgewählten „ehrlichen“ Verhafteten wurde im Tausch für ihre Freilassung eine Zusammenarbeit angeboten. Nach ihrer Entlassung, die manchmal nur Stunden nach ihrer Verhaftung erfolgte, wurden sie zu wertvollen Agenten; umso wertvoller, als niemand aus ihrer Umgebung ihre Verhaftung bemerkt hatte. Den übrigen „ehrlichen“ Festgenommenen blieb nur die Hoffnung auf ein milderes Urteil und bessere Haftbedingungen.

Aus den Vernehmungsberichten geht hervor, dass nur ein geringer Prozentsatz der Verhafteten bei den ersten Verhören die Aussage verwei-

gerte. Die meisten versuchten mit dem Vernehmer ein „Spiel“ zu spielen: Sie gaben nur das zu, wofür der NKVD unumstößliche Beweise zu haben schienen, verschwiegen jedoch andere Details ihrer konspirativen Tätigkeit. Unabhängig vom Verhalten des Verhafteten folgte daraufhin eine Phase brutaler Vernehmungen, bei denen die Verhörten gefoltert wurden. Es gibt eine Fülle von Berichten, die die außerordentliche Grausamkeit der NKVD-Leute belegen.¹⁰ Parallel zur physischen Tortur wurde dem Verhafteten „bewusst gemacht“, dass Widerstand sinnlos sei, da seine Schuld durch die Aussagen anderer in dieser Sache Verhafteter erwiesen sei. Dazu wurden ihm echte oder gefälschte Geständnisse von Bekannten aus der Untergrundbewegung vorgelegt. Mittels solcher Ermittlungsmethoden wurden aus dem Vernommenen Informationen herausgepresst – je nach Widerstandskraft gab dieser mehr oder weniger preis. Die Informationen wiederum wurden vom NKVD für Ermittlungen oder weitere Verhaftungen genutzt.

Der bereits erwähnte Fall des Generals Januszajtis veranschaulicht diesen Mechanismus. Nach dem oben zitierten Geheimdienstbericht vom 3. Oktober kam es zu ersten Festnahmen. Ein weiteres NKVD-Dokument in diesem Zusammenhang ist eine Mitteilung von Ivan Serov bezüglich der Liquidierung des polnischen Untergrunds in Lemberg an den Sekretär des Zentralkomitees (ZK) der Ukrainischen Kommunistischen Partei Nikita Chruščev vom 18. Oktober 1939. Aus diesem Dokument geht hervor, dass „in den ersten Oktobertagen der Student der Polytechnischen Hochschule in Lemberg A. M. Lejtner verhaftet wurde, der beim ersten Verhör die ihm zur Last gelegten Vorwürfe in vollem Umfang eingestand.“

Ferner enthält die Mitteilung eine auf den Aussagen basierende Charakteristik der Untergrundorganisation, in der die Namen der unmittelbaren Vorgesetzten von Lejtner fallen, aber auch der Name des an der Spitze der Bewegung stehenden Generals Januszajtis. Serov schreibt weiter:

„Aufgrund der Aussagen von A. M. Lejtner wurde die Mehrheit der von ihm genannten konterrevolutionären Verschwörer unverzüglich festgenommen [...]. Bei den ersten Vernehmungen bestätigten sie, der konterrevolutionären bewaffneten Verschwörung anzugehören, legten umfangreiche Geständnisse über ihre subversiv-aufständischen Aktivitäten ab und nannten die Namen vieler neuer

¹⁰ Glowacki erstellte eine Liste der am häufigsten angewandten Foltermethoden: Nadelstiche, Ausreißen von Barthaaren, Stromschläge, auf der Haut ausgedrückte Zigaretten, Sitzen auf einem ungedrehten Hocker („Pfählen“), Schläge mit einer dünnen Brettkante gegen das Schienbein, Schläge mit einem Kabel, Gummiknüppel oder Riemen, Einklemmen der Finger in einer Tür oder Schublade, Aufhängen mit dem Kopf nach unten, spritzen von Ammoniak mit Terpentin oder Petroleum in die Nase, das eigene Grab ausheben, Pistole an die Schläfe setzen, Blenden mit elektrischem Licht, langes Strafstehen mit erhobenen Händen, Scheinexekutionen. Siehe GŁOWACKI, Sowieci, S. 287 f.

Mitglieder der illegalen Organisationen, deren Identität von uns festgestellt wurde und die unverzüglich verfolgt werden. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Aussagen des Mitglieds der konterrevolutionären Verschwörung und Offiziers der ehemaligen polnischen Armee T. M. Kratofil. Hervorzuheben ist, dass er einer der Anführer der Verschwörung ist und direkten Kontakt zum konterrevolutionären Zentrum unterhalten hat. Kratofil berichtete von einer Reihe neuer, sehr wichtiger Details der in Vorbereitung befindlichen bewaffneten Erhebung gegen die Sowjetmacht.¹¹

Dieses Dokument zeigt anschaulich den Mechanismus, wie eine Verhaftungswelle sich auf weitere Kreise von Verdächtigen ausweitete. Der einfache Untergrundkämpfer Lejtner brach beim ersten Verhör zusammen und verriet am 12. Oktober die Namen eines guten Dutzends Untergrundmitglieder. Bis zum 18. Oktober befanden sich schon mindestens sieben von ihnen in Haft. Alle legten mehr oder weniger umfangreiche Geständnisse ab, während die NKVD-Beamten schon die nächsten Verhaftungen vorbereiteten.

Dank der Aussagen von Kratofil kam der NKVD in den Besitz von Informationen, die auf die Ergreifung von General Januszajtis hoffen ließen. Höchstwahrscheinlich war die Festnahme des Führers der Untergrundbewegung von Lemberg, die zehn Tage später, am 27. Oktober 1939, erfolgte, ein unmittelbares Ergebnis der Ermittlungen, die Lejtner mit seinen Aussagen in Gang gesetzt hatte. Über das Verhalten der Verhafteten während der Verhöre lässt sich nur schwer ein Urteil bilden. Obwohl die Information, die Verschwörer hätten bereits „bei den ersten Vernehmungen umfangreiche Geständnisse abgelegt“, leicht gegen sie verwendet werden kann, wissen wir nicht, ob ihre Geständnisse nicht das Ergebnis brutaler Verhöre waren und welche Beweise ihnen im Laufe der Ermittlungen vorgelegt wurden. Dieses Beispiel belegt jedenfalls die Effektivität der Ermittlungsmethoden des sowjetischen Sicherheitsapparates.

Physische und psychische Folter bildete die wichtigste Methode bei der Vernehmung einfacher Mitglieder der Organisation sowie der unteren Führungsschicht. Diese wurden in ortsnahen Gefängnissen inhaftiert, was zu parallel geführten Ermittlungen und Prozessen genutzt wurde. Je nach Bedeutung des Verhafteten wurde das Spektrum der Ermittlungstechniken erweitert. Höhere Befehlshaber und für besonders gefährlich erachtete Personen wurden in die Hauptstädte oder größeren Städte der USSR und BSSR verbracht. Dort wurden sie von erfahrenen NKVD-Beamten verhört,

¹¹ Aus einer Mitteilung des Volkskommissars für innere Angelegenheiten der USSR Serov an den Sekretär des ZK der Ukrainischen Kommunistischen Partei Chrusčev über die Aufdeckung einer illegalen polnischen Untergrundorganisation in Lemberg, 18.10.1939, in: Radjan'ski orhany, hg. v. DANYLENKO, S. 244-246.

die nicht nur folterten, sondern über eine breitere Palette an Ermittlungsmethoden verfügten. Polnische Offiziere im Range eines Obersts oder Generals sowie Personen, die man aus anderen Gründen für wichtig hielt, wurden nach einer ersten Befragung in der Regel nach Moskau in die Lubjanka oder das Butyrka-Gefängnis überstellt. Daraus folgt eindeutig, dass in der ersten Phase der Untersuchung die Festgenommenen sorgfältig selektiert wurden.

Bei den in der Lubjanka und im Butyrka-Gefängnis festgehaltenen Angehörigen der Elite kamen hauptsächlich subtilere Ermittlungsmethoden zum Einsatz, die nicht auf physischer Gewalt beruhten, unter anderem die sogenannte operative Psychologie. So schreibt beispielsweise General Władysław Anders, der verdächtigt wurde, Kontakt zur polnischen Untergrundführung in Lemberg unterhalten zu haben, in seinen Erinnerungen über Hungerrationen in der Lubjanka, über grelles Licht, das rund um die Uhr brannte, und über das Fehlen von Tageslicht. Physische Gewalt erwähnt er jedoch an keiner Stelle.¹² Daniel Bargiełowski hingegen beschreibt die Verlegung des zum Kommandanten des sowjetischen Besatzungsgebietes ernannten Generals Michał Tokarzewski-Karaszewicz aus dem Lager Wielsk in die Lubjanka als einen erheblichen Gewinn an Lebensqualität, da dort im Vergleich zu anderen Gefängnissen „Komfort“ geherrscht habe. Es gibt auch keine Berichte darüber, dass er während seines Aufenthalts in Moskau geschlagen oder erniedrigt wurde.¹³

Die Memoiren von General Januszajtis sind ein interessantes Beispiel, das zeigt, wie die NKVD-Funktionäre ihr Handwerkszeug beherrschten. Der Führer des Untergrunds in Lemberg wurde nicht physisch gefoltert, sondern nur stundenlang verhört. Grundsätzlich behandelte man ihn „partnerschaftlich und kultiviert“ und „respektierte sein Wissen und seine Erfahrung“. General Januszajtis beschrieb seinen Aufenthalt im Gefängnis wie folgt:

„Einige Tage nach meiner Verhaftung wurde ich von Ivan Serov persönlich verhört. Es sei angemerkt, dass die Bolschewiken in Lemberg zu dieser Zeit allgemein davon überzeugt waren, dass der Krieg gegen Deutschland jeden Augenblick ausbrechen werde. Schließlich sagte Serov – nachdem er meiner heftigen Kritik an der sowjetischen Politik gegenüber Polen zugehört hatte, die ich als unüberlegt und selbstmörderisch bezeichnet hatte –, dass meine Position zu achtbar und meine Argumente zu gewichtig seien, als dass er selbst über die

¹² WŁADYSŁAW ANDERS, *Bez ostatniego rozdziału. Wspomnienia z lat 1939–1946*, London 1979, S. 39–52.

¹³ DANIEL BARGIEŁOWSKI, *Po trzykroć pierwszy. Michał Tokarzewski-Karaszewicz. Generał broni, teozof, wolnomularz, kapłan Kościoła liberalnokatolickiego*, Warszawa 2001, S. 455–458.

Angelegenheit und mein weiteres Schicksal entscheiden könne und dass er sich daher bemühe, mich nach Moskau zu schicken, wo die zentralen Behörden über mich verfügen werden. So kam ich am 5. November in die Lubjanka [...] Ich wurde nicht übermäßig schikaniert und nicht beleidigt; im Gegenteil [...] es begannen ‚Konferenzen‘, die darin bestanden, dass ich zumindest einmal im Monat [...] von Berija persönlich einbestellt wurde, der mir grob die Kriegssituation erläuterte und mich auch mit Nachrichten über die Regierung Sikorski und die polnischen Streitkräfte versorgte, bevor er mich dann nach meiner Meinung zu bestimmten Einzelthemen fragte, die ihn gerade interessierten. An diesen Konferenzen nahmen gelegentlich auch andere, verschiedene mir nicht bekannte Funktionäre und später auch Militärs teil.“¹⁴

General Januszajtis fühlte sich durch die Gespräche mit Berija in seiner Eitelkeit geschmeichelt, was zur Folge hatte, dass er in die Rolle eines Beraters für die Besatzer schlüpfte, worüber er mit unverhohlenem Stolz schreibt. Der polnische Kommandeur war davon überzeugt, dass er die Sowjets „überlistete“, und bemerkte nicht, wie er Schritt um Schritt „weichgeklopft“ wurde und der sowjetischen Seite, ohne es zu wollen, Einschätzungen und Informationen lieferte. Es scheint als hätte der NKVD versucht, mit Hilfe von General Januszajtis herauszufinden, ob sich die Polen, einschließlich des polnischen Untergrunds, in einem zukünftigen Krieg gegen die Deutschen ausnutzen ließen, und wie die Errichtung eines kommunistischen polnischen Staates von den Polen aufgenommen werden würde. Über den Erfolg der Ermittlungsarbeit des NKVD entschied nicht nur die Brutalität der angewandten Methoden, sondern die geschickte Kombination aus Zentralismus, dem systematischen Aussieben der wichtigsten Gefangenen und einer großen Flexibilität gegenüber den Inhaftierten.

Den Sowjets kam die unter den Polen weitverbreitete Überzeugung zugute, der Krieg werde nicht länger als ein paar Monate dauern. Im Zusammenhang damit entstand die Mehrzahl der Untergrundstrukturen unter der Maßgabe, nur bis zum Frühjahr 1940 durchhalten zu müssen, da dann ein Angriff der Briten und Franzosen die Besatzer besiegen würde. Der kurzfristig angelegte Untergrund verfügte über einen relativ niedrigen Grad der Konspiration, war zumeist nicht allzu mitgliederstark, und seine Führer waren weder theoretisch geschult, noch verfügten sie über die notwendigen Erfahrungen. In vielen Fällen wurden im organisatorischen Eifer die elementaren Regeln der Konspiration nicht befolgt. Überzeugt von ihrer „kulturellen Überlegenheit“ unterschätzten die Polen in den ersten Monaten der Besatzung den sowjetischen Sicherheitsapparat. Infol-

¹⁴ MARIAN ŻEGOTA-JANUSZAJTIS, *Życie moje tak burzliwe... Wspomnienia i dokumenty*, Warszawa 1993, S. 27.

gedessen waren die polnischen Verschwörer im ersten Jahr der Besatzung kein besonders ernstzunehmender Gegner. Dem sowjetischen Sicherheitsapparat kam dabei zweifellos auch die ethnische Zusammensetzung dieser Gebiete zugute. Ein geschicktes Gegeneinander-Ausspielen der nationalen Eigeninteressen bei formeller Gleichberechtigung aller Volksgruppen führte zu wachsendem Misstrauen und schließlich zur Segregation. Der Hass auf andere Volksgruppen wurde bisweilen größer als die Angst vor dem Besatzer.

Die Verhaftung eines Verschwörers, der nicht untergetaucht war oder sich unter einem falschen Namen versteckt hielt, war kein größeres Problem, wenn man seinen Wohnort ausfindig gemacht hatte. Anders sah die Sache aus bei Personen, die mit ihrer baldigen Verhaftung rechneten und sich daher mit einer Waffe versteckten, wodurch sie häufig zum Keim einer Partisanengruppe wurden. Neben günstigen landschaftlichen Bedingungen war die Haltung der einheimischen Bevölkerung wichtig, ohne deren Unterstützung weder Partisanengruppen noch der Einzelne, der sich versteckte, eine Chance hatten, längere Zeit zu überdauern. Das Phänomen des bewaffneten Sich-Versteckens und bewaffneten Widerstands ist charakteristisch für die *Puszcza Augustowska*, die *Puszcza Nalibocka* und die Biebrza-Sümpfe, d. h. für ausgedehnte und schwer zugängliche Wald- und Sumpfgebiete, in deren Umgebung vorwiegend Polen lebten. Dort entstanden bereits Ende 1939, Anfang 1940 die ersten bewaffneten Gruppen, die sich mit der Zeit in Partisaneneinheiten verwandelten. Dagegen entstand weder im walddreichen Polesien noch im nördlichen Wolhynien oder in den Karpaten, wo die landschaftlichen Bedingungen nicht weniger günstig waren, eine polnische Partisanenbewegung. Ausschlaggebend war hier die fehlende Unterstützung durch die einheimische ukrainische und weißrussische Bevölkerung.

Um Einheiten zu zerschlagen, die bewaffneten Widerstand leisteten, reichten die bei Ermittlungen oder durch das eigene Spitzelnetz vor Ort gesammelten Informationen nicht aus. In diesem Fall mussten militärische Einheiten des NKVD oder der Roten Armee eingesetzt werden. Ein Beispiel für eine Aktion gegen eine kampfbereite Gruppe ist die Liquidierung des Partisanenlagers des ZWZ-AK im Kobielno-Waldgebiet in den Biebrza-Sümpfen. Im Frühjahr 1940 hielten sich dort bis zu hundert Personen auf. Da sich im Juni 1940 in den umliegenden Dörfern Verhaftungen von Mitgliedern der Organisation häuften, entschied die Partisanenführung des Lagers, die Kräfte teilweise zu zerstreuen. Die meisten Partisanen wechselten mit einem Teil der Waffen in andere Waldgebiete, einige versteckten sich auf eigene Faust. In Kobielno verblieb eine dreißig bis vierzigköpfige

Gruppe.¹⁵ In der Zwischenzeit wurde einer der Partisanen aus dem Lager gefangen genommen und vom NKVD angeworben. Dank seiner Informationen legte der NKVD am 22. Juni 1940 einen Hinterhalt und fasste drei weitere Partisanen.¹⁶ Aus diesen wurden für den NKVD wertvolle Aussagen herausgepresst. Die so gewonnenen Informationen ermöglichten es, das Partisanenlager genau zu lokalisieren.

Der sowjetische Sicherheitsapparat arbeitete nun auf Hochtouren. Im Morgengrauen des 23. Juni brach eine operative Gruppe des NKVD, die durch Einheiten der Roten Armee verstärkt wurde, in Richtung Kobielno auf.¹⁷ Den Verlauf des Kampfes hat Tomasz Strzembosz genau rekonstruiert. Die sowjetischen Einheiten rückten mit 500 Mann auf Kobielno vor, unterstützt von einem Bataillon der Roten Arbeiter- und Bauernarmee mit etwa 30 schweren Maschinengewehren. Der ungewöhnlich trockene Sommer, der die sonst unzugänglichen Sümpfe ausgetrocknet hatte, half den Angreifern. Dadurch war es den Mitgliedern der operativen Gruppe möglich, sich dem Lager von vier Seiten gleichzeitig zu nähern. Nach einem kurzen, intensiven Kampf, bei dem neun Partisanen getötet und sieben gefangen genommen wurden, wurde das Lager zerstört. Einem guten Dutzend Partisanen gelang es, aus dem Kessel zu entkommen. Dem NKVD fiel auch eine Mitgliederliste des ZWZ-AK in die Hände, die die Angaben von 79 Personen enthielt, außerdem Dokumente der Organisation sowie eine größere Anzahl Waffen.¹⁸

Die eigenen Verluste gehen aus den sowjetischen Dokumenten nicht hervor, polnische Berichte vermelden jedoch eine große Anzahl getöteter sowjetischer Soldaten.¹⁹ Fast identisch verlief die Liquidierungsaktion der Partisanenbasis der Polnischen Befreiungsarmee (*Polska Armia Wyzwolenia*) in Czerwone Bagno (*Puszcza Augustowska*) am 10. Juli 1940.²⁰ Die am häufigsten angewandte Methode im Kampf gegen den bewaffneten Wider-

¹⁵ TOMASZ STRZEMBOSZ, *Antysowiecka partyzantka i konspiracja nad Biebrzą. X 1939 – VI 1941*, Warszawa 2004, S. 144.

¹⁶ Telegramm Nr. 2/3100 von Canava an Berija über die Aufdeckung einer bewaffneten Untergrundorganisation im Verwaltungsbezirk Białystok, 23.6.1940, abgedruckt in: *Polskie podziemie na terenach Zachodniej Ukrainy i Zachodniej Białorusi w latach 1939– 1941*, hg. v. WIKTOR KOMOGOROW u. a., Bd. 2, Warszawa / Moskva 2001, S. 287.

¹⁷ Meldung Nr. 2/3102 von Canava an Berija über die Zerschlagung der polnischen Untergrundorganisation im Kobielno-Waldgebiet, Minsk, 24.6.1940. abgedr. in ebd., S. 291.

¹⁸ Ebd., S. 293-295.

¹⁹ Bericht von Antoni Borawski in: TOMASZ STRZEMBOSZ, *Uroczysko Kobielno. Z dziejów partyzantki nad Biebrzą 1939–1940*, in: *Karta* 5 (1991), S- 3-27, hier S. 16.

²⁰ TOMASZ STRZEMBOSZ / RAFAL WNUK, *Czerwone bagno. Konspiracja i partyzantka antysowiecka w Augustowskiem: wrzesień 1939–czerwiec 1941*, Gdańsk 2009, S. 116-127.

stand waren große Durchkämpfungsaktionen – sogenannte Treibjagden –, nachdem das Gelände zuvor durch Kräfte des NKVD, der RKM und der Roten Armee umstellt worden war. Solchen Operation gingen geheimdienstliche Erkundungen des Terrains voraus. Die Treibjagden banden starke Kräfte, und die Ergebnisse standen in keinem Verhältnis zum Aufwand. Trotzdem entwickelte der sowjetische Repressionsapparat in den Jahren 1940 bis 1941 keine effektiveren Methoden zur Bekämpfung bewaffneter Gruppen, was zeigt, dass die Sowjets bei ihrem Einmarsch in die Ostgebiete der Zweiten Polnischen Republik nicht mit einer starken Partisanenbewegung gerechnet hatten.

Erst ab 1944 begann der NKVD zur Bekämpfung der antikommunistischen Partisanenbewegung kleine, bewegliche operative Gruppen zu bilden, die bestens mit leichten Waffen und Fernmeldegerät ausgerüstet waren und oft aus Männern bestanden, die auf eigene Erfahrungen im Partisanenkampf gegen die Deutschen zurückblicken konnten. Die Effektivität dieser Gruppen war wesentlich größer als die der Durchkämpfungs- und Zerschlagungsaktionen in den Jahren 1939 bis 1940.

Ich kenne nur einen Fall, bei dem auf eine große Durchkämpfungsaktion zugunsten subtilerer Methoden verzichtet wurde. Im Herbst 1940 entschied sich die NKVD-Führung angesichts des außerordentlich starken bewaffneten Widerstandes der ZWZ-AK-Partisanen im Rayon Jedwabne für ein zur damaligen Zeit einmaliges Vorgehen. Strzembosz schreibt:

„Die örtlichen Behörden beschlossen, ohne Zweifel von hoher Stelle dazu ermächtigt, in der Umgebung die Information zu verbreiten, den untergetauchten Mitgliedern antisowjetischer Organisationen könnte eine Begnadigung ‚zuteilwerden‘, sie würden von einer ‚Amnestie‘ erfasst, sie müssten sich nur bei der Rayonleitung des NKVD in Jedwabne ‚reuevoll‘ melden und ihre Untergrundtätigkeit aufgeben.“²¹

Diese anscheinend „halblegale“ Amnestie trat wahrscheinlich am 10. November 1940 in Kraft. In einem Sonderbericht an den Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Weißrusslands, Pantelejmon K. Ponomarenko, beschrieb der Volkskommissar für Staatssicherheit Weißrusslands Lavrentij Canava ihre Funktionsweise:

„Im Zuge der ergriffenen geheimdienstlich-operativen Maßnahmen stellte sich eine Reihe von Aufständischen und Mitgliedern konterrevolutionärer Organisationen, die sich in der Illegalität befunden hatten, den Organen des NKVD und zeigten ‚Reue‘. So meldeten sich zum Beispiel am 10. Dezember 1940 beim Rayonamt des NKVD des Verwaltungsbezirks Białystok in Jedwabne 19 Mitglieder der Aufständischenorganisation ‚Związek Walki Zbrojnej‘. Sie zeigten

²¹ STRZEMBOSZ, *Antysowiecka partyzantka*, S. 198.

„Reue“ und wurden von uns nach Hause entlassen. Infolge ihrer Freilassung und späterer geheimdienstlich-operativer Schritte meldeten sich beim Rayonamt des NKVD in Jedwabne weitere untergetauchte Mitglieder konterrevolutionärer Organisationen. Aus dem Dorf Kucze Duże stellten sich 12 Aufständische, im Dorf Szlach 15 Personen, in Burzyn 6 Personen. Nachdem die gemeinen Aufständischen freigelassen worden waren, kamen die Anführer der Mannschaften: Konopko, Waclaw, Sohn von Józef; Skrykowski, Czesław, Sohn von Protazy, Unteroffizier; Kowalski, Kazimierz, Sohn von Józef; Mieczkowski, Kazimierz, Sohn von Władysław, ehemaliger Kommandant und Befehlshaber eines Maschinengewehrzuges; der aktive Aufständische Kosanowski, Jan, Sohn von Władysław. [...]

In der Zeit vom 10. November bis zum 15. Dezember ergaben sich 70 Personen. Alle, die sich stellten, wurden detailliert verhört zu Befehlsstrukturen, Waffen und konkreten Aktivitäten. Mitglieder der Aufständischenorganisation „Związek Walki Zbrojnej“, die sich ergeben, unterziehen wir einer aktiven geheimdienstlichen Überprüfung.“²²

Bis zum 25. Dezember 1940 stellten sich 106 Personen, darunter 9 Kommandanten von Wachposten und Mannschaften, von denen der NKVD 25 als Agenten anwerben konnte,²³ also beinahe jeden Vierten, der sich stellte. Diejenigen, die die Amnestie ausgerufen hatten, betrachteten diese eher als eine operative Maßnahme, mit dem Ziel, die Untergrundkämpfer aus dem Wald herauszulocken und unter ihnen so viele Agenten wie möglich zu gewinnen, denn als ein Angebot zur Rückkehr in ein normales Leben. Doch auch in dieser Region, ähnlich wie in den oben genannten „Partisanengebieten“, dauerte der bewaffnete Widerstand trotz der „stillen Amnestie“ bis zum Juni 1941 an, auch wenn er von Monat zu Monat schwächer wurde.

Insgesamt wurden zwischen September 1939 und Juni 1941 ungefähr 110.000 polnische Bürger verhaftet, die als „sozial gefährliches Element“ (*Social'no-Opasnyj Ėlement*) galten.²⁴ 16.758 Personen wurden der Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation oder der Zusammenarbeit mit dem polnischen Untergrund angeklagt. Davon wurden verhaftet in der sogenannten West-Ukraine: 1939 – 623 Personen, 1940 – 9.244

²² Archiv des Instituts des Nationalen Gedenkens, Warschau (AIPN), 185/73 (BI/71/F) Meldung des NKVD über die Enttarnung von Mitgliedern des Untergrundes, u. a. des ZWZ, 1940, Canawa an Ponomarenko, Sonderbericht, 17.12.1940, Bl. 1-4.

²³ AIPN 185/75 (BI/73/F) Ergänzende Meldung des NKVD über die Aktivitäten des ZWZ-AK im Verwaltungsbezirk Białystok, 1941, Canawa an Ponomarenko, geheim, 12.1.1941, Bl. 1 f.

²⁴ KALBARCZYK, Zbrodnie sowieckie, S. 13-35, KRZYSZTOF JASIEWICZ, Obywatele polscy aresztowani na terytorium tzw. Zachodniej Białorusi w latach 1939–1941 w świetle dokumentacji NKWD/KGB, in: Kwartalnik Historyczny 101 (1994), H. 1, S. 115-130.

Personen, 1941 – 82 Personen; in den westlichen Verwaltungsbezirken der BSSR: 1939 – 1.541 Personen, 1940 – 3.550 Personen, 1941 – 1.013 Personen; in der Litauischen Sowjetrepublik: 1940 – 549, 1941 – 156 Personen.²⁵ Diese Zahlen berücksichtigen nicht die Verhaftungswelle vom Mai und Juni 1941. Vermutlich wurden etwa 3.000 Verhaftete nach ihrer vorherigen Verurteilung zum Tode erschossen, mindestens weitere 10.000 Personen wurden nach einem entsprechenden Verwaltungserlass vom Juni 1941 in den Gefängnissen ermordet, auch weil die Inhaftierten nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion nicht mehr evakuiert werden konnten. Unter ihnen war ein hoher Anteil an Mitgliedern konspirativer Organisationen. Dazu kommen die Verluste der Partisanen in bewaffneten Auseinandersetzungen mit sowjetischen Einheiten, die auf 100 bis 200 Untergrundkämpfer geschätzt werden. Insgesamt befanden sich ungefähr 20.000 Mitglieder der polnischen Untergrundbewegung in den Gefängnissen und Arrestzellen des NKVD, von denen wahrscheinlich jeder Dritte getötet wurde.

Übernahme der Kontrolle

Die Untergrundgruppen, die durch Verhaftungen geschwächt und von Informanten unterwandert wurden, hörten auf, eine Bedrohung zu sein, und wurden zu einer „Chance“ für die sowjetische Geheimpolizei, ihre langfristigen Ziele zu erreichen. Das NKVD eliminierte die kleinen lokalen Organisationen sowie den Teil des ZWZ-AK, der Kontakt zur polnischen Exilregierung sowie zum ZWZ-AK-Oberkommando in Warschau hatte. Die ZWZ-AK-Bezirksleitungen und die für die Verbindung zum Ausland verantwortlichen Stellen wurden hingegen zum Gegenstand eines komplizierten operativen Spiels. Der NKVD war bestrebt, die Kontrolle über diese Strukturen zu übernehmen, um so über seine Agenten an geheime Informationen des ZWZ-AK-Befehlsstabs in Warschau sowie der polnischen Exilregierung zu kommen. Parallel dazu sollten die von der sowjetischen Spionage unter Kontrolle gebrachten Stellen polnische Entscheidungsträger desinformieren und ihre Aktivitäten so steuern, dass sie mit dem sowjetischen Interesse übereinstimmten. Aus den Berichten von Serov

²⁵ Information 3 der Leitung des NKGB der UdSSR über die Ergebnisse der Maßnahmen gegen den Untergrund für die Jahre 1939, 1940 und das 1. Quartal 1941, Moskau, April 1941, KOMOGOROW, *Polskie podziemie*, S. 647. Dieses Dokument zeigt die Dynamik der Verhaftungen in den einzelnen Republiken. So wurden in den westlichen Verwaltungsbezirken der USSR verhaftet: 1939 – 623 Personen, 1940 – 9.244 Personen, 1941 – 82 Personen; in den westlichen Verwaltungsbezirken der BSSR: 1939 – 1.541 Personen, 1940 – 3.550 Personen, 1941 – 1.013 Personen; in der Litauischen Sowjetrepublik: 1940 – 549 Personen, 1941: 156 Personen.

und Canava an Berija sowie aus zahlreichen Vernehmungsprotokollen geht hervor, dass die Sowjets besonders daran interessiert waren, den ZWZ-AK als Verbündeten zu gewinnen, der beim erwarteten deutsch-sowjetischen Krieg im Hinterland des Feindes für Desorganisation sorgen würde.

Bei der Übernahme der Kontrolle über das ZWZ-AK-Kommando in Lemberg gelang den Sowjets im Januar 1940 der Durchbruch, als NKVD-Grenztruppen die Brüder Stanisław und Józef Żymierski aufgriffen, die als Kuriere des ZWZ-AK von Paris nach Lemberg unterwegs waren, und dabei auch die von ihnen mitgeführte Post in die Hände bekamen. Die Brüder Żymierski machten in ihren ausführlichen Geständnissen zahlreiche Angaben zu Personen, die für den ZWZ-AK arbeiteten, zur Organisationsstruktur und verrieten außerdem die Chiffriercodes des Lemberger Radio-senders. In einem Bericht des NKVD vom April 1941 heißt es: „Die Aussagen der Żymierskis halfen den Organen des NKVD die Organisationsstruktur des ‚ZWZ-AK‘ sowie seine Vorgehensweise zu verstehen und anschließend Agenten in die Organisation einzuschleusen.“²⁶

Die Verhaftung der Żymierskis war kein Zufall. Stanisław Żymierski wurde bereits vor dem Krieg durch seinen Bruder Michał, einen ehemaligen General der polnischen Armee,²⁷ in eine in Polen aktive Gruppe des sowjetischen Geheimdienstes hineingezogen.²⁸ Im März 1940 wurden alle Mitglieder des ZWZ-1-Stabes verhaftet, von denen einer, Major Emil Macieliński, sich schnell zur Zusammenarbeit mit dem NKVD bereit-erklärte. Nach seiner Freilassung wurde er Kommandant des ZWZ-1-Bereichs Lemberg. So wurde ein NKVD-Agent Befehlshaber der größten Untergrundorganisation in Galizien und Wolhynien. Parallel dazu versuchte man den ZWZ-2 auszuheben. Obwohl an dessen Spitze kein vom NKVD angeworbener Befehlshaber stand, blieben die Mitglieder des Stabes unter der aufmerksamen Beobachtung der sowjetischen Geheimdienste. Entscheidend war, dass der NKVD die Kontrolle über zwei neuralgische Punkte beider Untergrundgruppen übernommen hatte: die Aufklärung und die Verbindung zum Ausland. Infolgedessen konnten sie alle Versuche vereiteln, die Organisation von NKVD-Agenten zu säubern, unabhängig davon, ob die Initiative von der Basis oder aus Warschau kam.

²⁶ Bericht der 4. Abteilung der Leitung des NKGB der UdSSR über die Ergebnisse der geheimdienstlich-operativen Aktivitäten gegen den polnischen Untergrund für die Jahre 1939, 1940, 1941, Moskau, April 1941, KOMOGOROW, Polskie podziemie, S. 653.

²⁷ Generał Michał Żymierski erhielt nach dem Zweiten Weltkrieg den höchsten militärischen Rang und wurde zum Marschall der kommunistischen Polnischen Armee ernannt.

²⁸ JERZY POKSIŃSKI, TUN. Tatar – Utnik – Nowicki. Represje wobec oficerów Wojska Polskiego w latach 1949–1956, Warszawa 1992, S. 208–210; BARGIEŁOWSKI, Po trzykroć pierwszy, S. 269.

Aus Paris oder Warschau kommende Kuriere und Emissäre gerieten früher oder später in die vom NKVD kontrollierten Übermittlungskanäle. Von diesem Moment an wurde ihre Tätigkeit genau kontrolliert. Zuletzt kam Oberstleutnant Leopold Okulicki gegen Ende Oktober, Anfang November 1940 mit dem Auftrag nach Lemberg, die Organisation von Informanten zu säubern. Er wurde auf einem Weg in das sowjetische Besatzungsgebiet eingeschleust, der vom NKVD geschaffen worden war und vollständig von diesem kontrolliert wurde. Er wurde verhaftet, als er sich über die Rolle von Emil Macieliński klar wurde und einen Bericht über die sowjetischen Agenten innerhalb des ZWZ-AK im Gebiet Lemberg vorbereitete. Bis zum Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion arbeiteten in Lemberg zwei für den NKVD völlig „transparente“ Organisationen des ZWZ-AK, die von Personen befehligt wurden, die entweder vom sowjetischen Sicherheitsapparat angeworben worden waren oder nicht wussten, beziehungsweise nicht zur Kenntnis nehmen wollten, dass sie unter der Kontrolle des sowjetischen Geheimdienstes arbeiteten.

Dasselbe Szenario versuchte der NKVD auch beim verhafteten Kommandanten des ZWZ-AK-Bereichs Nowogródek, Oberst Adam Obtułowicz, anzuwenden. Dieser erklärte sich ähnlich wie Major Emil Macieliński alias „Kornel“ zu Spitzeldiensten bereit. Nach seiner Freilassung beendete er jedoch die Zusammenarbeit und tauchte unter. Als er wieder aufgespürt wurde, beging er Selbstmord und vereitelte so die Pläne des NKVD. Mitarbeiter des sowjetischen Sicherheitsapparates unternahmen Versuche, die Organisationen in Białystok und Wilna unter ihre Kontrolle zu bekommen. Obwohl es ihnen gelang, auch dort Mitarbeiter zu gewinnen, blieben die Kommandanten der beiden Bereiche bis zum Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges in ihren Entscheidungen souverän.

Außerordentlich treffend schätzte die damalige Situation Oberst Marian Smoleński ein, vor dem Krieg Offizier der Abteilung II (Aufklärung) im polnischen Generalstab. Im September 1941 schrieb er, nachdem er die Meldungen aus Polen sowie die Gespräche mit höheren polnischen Offizieren, die aus der Lubjanka entlassenen worden waren, analysiert hatte:

„Der NKVD versuchte unsere konspirative militärische Arbeit im ehemaligen sowjetischen Besatzungsgebiet vollkommen zu infiltrieren, um den ZWZ-AK für den Kampf gegen die Deutschen auszunutzen, wobei nicht nur alle anti-sowjetischen Einstellungen eliminiert werden sollten, sondern vielmehr, so viel scheint sicher, auch eine prosovietische Stimmung in Polen geschaffen werden sollte.“²⁹

²⁹ Oberst Smoleński an General Rowecki: Abschrift der Mitteilung General Sikorskis an General Anders – Warnung vor dem NKVD, abgedruckt in: HALINA CZARNOCKA / JÓZEF ŻMIGRODZKI, *Armia krajowa w dokumentach. 1939–1945*, Wrocław 1990, S. 57.

Gegenüber der ZWZ-AK-Führung in den polnischen Ostgebieten wandte der NKVD Methoden an, die es im Zuge ihres Kampfes mit verschiedenen antibolschewistischen Organisationen (wie zum Beispiel der Lockhart-Verschwörung) in der Sowjetunion in den Zwanzigerjahren entwickelt hatte, beziehungsweise die es später in den Operationen „Trust“ und „Sindikát“ gegen die russische „weiße Emigration“ oder in der Operation „Delo 39“ gegen in Polen lebende ukrainische Flüchtlinge angewandt hatte.³⁰ Alle diese Operationen verliefen nach dem gleichen Muster. Es beruhte auf der Bildung fiktiver Strukturen, die von NKVD-Mitarbeitern und Agenten geleitet wurden, beziehungsweise auf der Liquidierung der tatsächlichen Führungen, an deren Stelle eigene Leute eingesetzt wurden. Vergleicht man das Vorgehen des NKVD gegen den polnischen Untergrund mit den Methoden, die gegen die Untergrundbewegungen in Litauen, Lettland und Estland 1940 sowie gegen die Organisation der Ukrainischen Nationalisten angewandt wurden, so zeigt sich, dass abgesehen von lokalen Unterschieden überall nach dem gleichen Schema verfahren wurde. Auf eine erste „liberale“ Phase, die zu den Routinemaßnahmen des NKVD in den besetzten Gebieten gehörte, folgten ein massiver Schlag und eine mehrmonatige Phase verstärkter Repressionen.

In der dritten Phase waren die bereits geschwächten Strukturen des Untergrunds vielfältigen operativen Manövern unterworfen. Dadurch war der Widerstandsgeist der Bevölkerung in den 1939 bis 1941 von der Roten Armee besetzten Gebieten am Vortag des deutschen Angriffs stark geschwächt, und die durch Verhaftungen dezimierte nationale Untergrundbewegung hatte dem effektiv arbeitenden sowjetischen Sicherheitsapparat nichts entgegenzusetzen. Zutreffend erscheint das Urteil des Kenners der sowjetischen Geschichte Wojciech Zajączkowski, der schreibt: „Hätte die Geschichte den Kommunisten ein wenig mehr Zeit gegeben – ein Jahr oder eineinhalb Jahre – wäre es ihnen sicherlich gelungen, die gesamten westlichen Grenzgebiete nach Belieben zu ordnen, doch der Angriff Deutschlands auf die UdSSR am 21. Juni 1941 durchkreuzte diese Absichten.“³¹

³⁰ ANDREW CHRISTOPHER / OLEG GORDJIEWSKI, KGB, Warszawa 1979, S. 92-102; ANDREW CHRISTOPHER / WASSILI MITROCHIN, Archiwum Mitrochina: KGB w Europie i na Zachodzie, Warszawa 2001, S. 74-79; JAN JACEK BRUSKI, Petlurowcy. Centrum Państwowe Ukraińskiej Republiki Ludowej na wychodźstwie 1919-1924, Kraków 2004, S. 294-318.

³¹ WOJCIECH ZAJĄCZKOWSKI, Rosja i narody. Ósmy kontynent. Szkic dziejów Eurazji, Warszawa 2009, S. 208.